

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Einziges-Geblät:
für die kais. Zeit. aus
gemischter Schrift ober
deren Raum bei einem
Vorkauf 12 Bl.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verleger: Dr.
Volksrechtler
5118 Stuttgart.

Kleinzeit täglich
mit Ausnahme der
Feiertage und Festtage
Preis vierteljährlich
für die Redaktion
Mk. 1.85, im Verlags-
und 10-Km-Verkehr
Mk. 1.85, im übrigen
Mk. 1.75.
Postamt-Nachnahme
nach Verhältnis.

Nr. 112

Mittwoch, den 15. Mai

1918.

Die Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen in dritter Lesung abgelehnt.

Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Presseleitung.

Stabs Hauptquartier, 14. Mai. Amtl. W.F.S. Drahth.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen ist die in den letzten Morgenstunden gesteigerte Feueraktivität im Laufe des vormaligen Nachts. Am Abend lebte sie wieder vielfach auf. Nach heftiger Feuerentwicklung nördlich vom La Basse-Kanal versuchten die Engländer am Abend starke Teilangriffe gegen unsere Stellungen nördlich und südlich von Siemich; sie wurden verlustreich zurückgeschlagen. Die Schandungslage blieb reger.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seekrieg.

22 500 Seetoregister-Tonnen versenkt.

Berlin, 13. Mai. W.F.S.

Amtlich wird mitgeteilt: Eines unserer in Flandern stationierten Unterseeboote unter dem Kommando des Oberleutnants zur See Lohs hat neuerdings während einer hundertstündigen Unternehmung im östlichen Teil des Zeemerkels bei scharfer feindlicher Gegenwirkung 7 bewaffnete Dampfer mit zusammen 22 500 BRT, orientiert, darunter zwei veritable, mit mehreren Geschützen bewaffnete, 5000 BRT. große Schiffe. Die Dampfer waren mit einer Ausnahme tief beladen und zwar, wie aus dem Ort der Versenkungen mit Sicherheit geschlossen werden kann, vor-

wiegend mit Kriegsmaterial für den Feind. Die Unternehmung des bewährten Kommandanten stellt eine hervorragende Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ländliche Volksbildungs-Aufgaben.

Allen Kreisen und somit auch jenen, die sich dessen ehehem nicht voll bewusst waren, dürfte dieser Krieg die Ueberzeugung beigebracht haben, wie unergreiflich wertvoller Besitz der Boden der deutschen Heimat ist, welche ungewöhnlich große Aufgabe daneben aber auch jenen gestellt ist, die ihn zu bebauen haben.

Daraus ergeben sich für die Zukunft unabwiesbar zwei Notwendigkeiten: einmal die Aufgabe die Ertragsfähigkeit jenes Bodens nicht nur zu wahren, sondern nach Möglichkeit ständig zu heben; und weiter die Pflicht, jene, die den Boden bebauen, die ländliche Bevölkerung auf eine möglichst hohe Stufe der Leistungsfähigkeit zu heben.

Auf welchem Wege, mit welchen Mitteln sich das erstreben und auch erreichen läßt, darüber liegen sich wohl Hände schreiben. Indessen soll aus der Fülle der nächstliegenden Gedanken heute nur einer herausgegriffen werden: das Gebiet der ländlichen Volksbildung auf dem ja da und dort — in Württemberg u. a. durch den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege — manches geschehen ist. Zunächst ist zu nennen, daß man das ganze Gefühl der auf dem Lande Heranwachsenden oder Lebenden statt desentzerrten zentralisieren muß; d. h. man wird gut tun, den Landbewohner, statt ihm wie bisher oft geschähen, bei besonderer Gelegenheit die Wunder einer ihm fremden Welt als „Besonderes“ vor Augen zu führen, in Leifestoff, Musik, Bildern, gerade bei solchen besonderen Anlässen mit den Schätzen seiner Heimat, der engsten und engeren, vertraut zu machen, nicht etwa durch Vorführung jener Erscheinungen, die er äußerlich genau kennt, sondern durch entsprechende Ausnutzung ihres lesbaren und lesbaren Sinnes, ihrer Beziehungen zum großen Ganzen. Jedes andere Verfahren müßte schaden. Denn es könnte nur der an-

sich zu befristenden Landflucht Vorschub leisten, und müßte statt ein ständiges Volkstum ein unklares, hilfloses Allerweltstum heranzüchten. Voraussetzung für diese Art Arbeit ist natürlich ihr enger Verwachsenheit mit dem Lande; das Land selbst also, nicht aber, wie bisher, die Stadt oder eine Verwaltungsbehörde, muß der Träger des Wesens der Sache werden und bleiben. Die Unterstüßung durch „künstliche Intellektualität“ braucht deswegen natürlich noch lange nicht auszukommen; sie darf aber nur Helferin und Beraterin sein, soll nicht die oberwichtigste Nährquelle gerade aus einem Fremdkörper heraus zuströmen.

Äußere Mittel, einer dermaßen gestalteten Volksbildung über die Schule hinaus zu dienen, sind landwirtschaftliche Fachschulen und Haushaltungsschulen, botanischer Unterricht im Freien, Volkshochschulen, Lesegilde, Forträge und Diskussionsabende. Letztere, wie die ganze Sache überhaupt, natürlich entwickelt jedes Sonderzweck und jeder Sonderrichtung, dafür umso schärfer eingestellt auf die Erweiterung des allgemeinen Geschichtskreises in dem dem Wissen und Wirken gesteckten Rahmen. Selbstverständlich wäre auch Rücksicht zu nehmen auf die Arbeits- und Wirtschaftsweise des betreffenden Bezirkes unter Zugrundelegung zeitgemäßer Verhältnisse, über denen man aber des guten Willen, wie der Pflege des Volkslebens, der Erhaltung der Volkstrachten usw., natürlich nicht zu vergessen braucht.

Schiffsraumvergeudung.

Ungern nur geben die Engländer die schweren Einbußen zu, die sie auch indirekt durch den U-Boot-Krieg erleiden. Das kann ja in Deutschland gar nicht genug hervorgehoben werden, daß es nicht allein der verheerliche Schiffsraum ist, durch den unseren Feinden außerordentlich Schaden zugefügt wird, sondern daß auch überhaupt der ganze uneingeschränkte U-Bootkrieg der Ausnutzung der feindlichen Handelsflotten und der in ihrem Dienst fahrenden neutralen Schiffe sehr schwere Fesseln anlegt. Von den großen dauernden Nachteilen, die der unsere

Sturmacht. *)

Die Nacht wächst aus den Niederungen; die rote Kienfärbung des Vollmonds schiebt sich niedrig an den Rahmen des Hofes; Rauch- und Nebelschwaden tragen Speerferretzen. Sturmtropfen harrten in der Dämmerung.

Wir klammern über die Granatgeschosse der gestromelten Straße.

Unter uns schleudern schwere Batterien Geschosse am Firmament entlang gegen Courcellette. Weißlich leuchten wie diesen heulenden Tod an der Himmelskuppel dahinschweben. Es ist, als streife er die Sterne und risse Stücke davon mit sich. Aus tiefen Unterständen züngeln Feuerzungen: Feldhaubitzen, Kanonen und Mörser heulen ihre Wut westwärts. Blut über den Erdboden hinweg jagen schreiende Flachbahngeschosse; als sollen wir uns ducken. Von drüben wüthet der Feind denselben Tod.

Mit Blutratern wüthet er um uns. Aus lodern den Farben stützen roternde Mörser, hart und eisen. Schrapnell schütten sich klirrend über die Straße.

An der ganzen Front vom Süden zum Norden steigen weiße Leuchtkegel; Raketenfingernale zischen hoch und zerplatzen in grüne, rote, orangene Sterne, wie Luftfeuerwerk zur Sommer Sonnenwende. Beobachter fangen sie auf und geben sie rückwärts weiter. Längs allen Straßen stehen ihre Farben und leiten den tausenden Tod.

Darüber prasseln die Schrapnells ihren Blutregen gegen nächtliche Flieger.

Hart drückt der stählerne Helm unsere Gedanken. Diese Gedanken, die nur das eine kennen: Vorwärts! Diese Gedanken, die in der Pflicht gipfeln, in selbstlosem Willen.

In den Tod marschieren, geradeaus, in den Orkan von Eisen, Feuer und Gift, losgetrennt vom andern, abgerissen vom Führer, verschlungen vom Dunkel — und doch nicht einmal denken: Da könnte ich umkehren, das ist der deutsche Soldat, der draußen kämpft, das ist die Festfront, auf der unser Vaterland dem anstürmenden Feindstande trotzt.

Was sind hier Worte? . . . Ueber die doch mancher lächeln wird, der den Krieg nicht anders sieht als durch die künstlichen Prismen eines Kriegsberichterstatters, der

*) Aus „Ringen an der Somme und im Dergin.“ Aufzeichnungen des Feldplottiers Otto Nieblich. Preis 2 Mk. In beziehen durch die G. W. Zeller'sche Buchhandlung Nagold.

da im Automobil sichere Straßen durchrauf und hastig Bilder aufrafft, die wohl Kriegerleben, aber nicht dieser Krieg sind, — des Seele nicht die Seele eines Soldaten sein kann, der alles Gedächtnis hinter sich läßt, der nur Kraft sucht, euch, die ihr nicht teilhabt, den Krieg zu zeigen, den wahren, heroischen, diesen wirklichen, grauenvollen . . .

Mit dem Sturmgewalt des leichten Gewissens ziehen wir daher, verdrängt in Pflicht und Vaterlandsliebe . . . in der Heimat liegen wir das Ich . . . und die Sorge, darum . . . die andern obliegt . . . wir tragen nur die Hoffnung noch mit uns . . . die Hoffnung der Wiedergeburt . . . Daß Gott uns einmal das Leben wiedergibt, wenn die Ankerlöcher der Friedens läuten. Bis dahin sind wir tot. Uns selbst gestohlen!

So singt die Seele den deutschen Soldaten.

So klingt sie, wenn er mit Gott und sich allein in einem jener granatgeschossenen Krater der zerpeitschten Erde auf dem gestromelten Graben liegt und der Feind im Sturmschritt über blaues Feld naht — und an diesen Löchern, die Festen deutschen Muts und deutscher Treue sind, zerschellen muß!

Unaufhörlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mürben Gräben. Hoch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien; in Pausen pauken die Zweihundertziger ihre riesigen Köpfe auf den Feind.

Am einen Lichter legen sechs Tote. Von einer Granate. Sie heben ihre Arme steif aus dem Kornfeld.

Vorwärts! Vorbei an schon schanzende Kompanien, durch sinkende Gräben, über wachsende Wälle, zwischen Hindernissen und Berhauen, hinein in dieses bedrückende Brüllen, in dieses Pfeifen, Söhnen, Schreien, Schreien, Klirren, Heulen, Hühen Pauken, Trommeln, Wirbeln, in diesen Concan von Schlacht und Blutausschlag, in diesen rasenden Tod.

Vor uns drückt Eisenhagel Kameraden zu; Kameraden denen Minuten zu Stunden, Stunden zu Wochen werden. Hundertmal fragen sie lautlos: Wie weit seid ihr? Wir schanzen. Wir werfen die lebende Erde.

Wie Geister im Feuerwerk, springt der weiße Luftschaum ähnder Gasgranaten und überschwenmt das Feld. Stehend von Zentimeter zu Zentimeter kriecht er sich vorwärts. Als sollten wir ertrinken. Unsere Augen tränen aus brandigen Eider, unsere Lungen häheln.

Aber unsere Hände arbeiten.

Seit wir diese Frage kennen, die niemand sprach, die alle fühlen, die Frage aus Not und Vertrauen ge-

schweigt, die von euch da vorn zu uns kam, von dem Meer hinter uns, die sich losrang vom lauhenden Herzen des Vaterlandes:

„Wie weit seid ihr?“

ringen wir der Erde die Erde ab, als seien euer Ditten Flüsse, wüthende schlende Flüsse.

Wachsend schiebt sich der Kiegel vor den Feind. Unaufhörlich trommelt die Front; alle Kaliber trommeln auf die mürben Gräben. Hoch über uns ziehen die Schwergeschosse unserer Artillerien; in Pausen pauken die Zweihundertziger ihre riesigen Köpfe auf den Feind.

Unaufhörlich trommelt diese Front!

Sie ruht nicht, und sie schläft nicht.

Ich sehe Kanoniere mit nackten Oberkörpern hinter ihren Geschützen stehen, wie Gefallen Vulkanen; sie werfen ohne Unterlaß Granatmengen in die schwarzen Röhrenlöcher, wo sie die Explosion packt und mit langen Blutränen auf den Feind hämmert. Immer — immerzu.

Wir schanzen. Wir treiben den Kiegel weiter; Kalk und Stein zerhämert sich unter den Spitzhaken. Ein langes Regiment der Pioniere schanzt.

Granaten krachen dazwischen, Schrapnells plagen darüber, Mienen zerpringen, und streichend jahren Maschinengewehre über uns hinweg. Wir müssen unsere Befehle schreien, die dennoch kaum verstanden werden; wir springen, den Leuchtkegel in der Hand, von Lichter zu Lichter und legen die Richtung fest, die Pioniere folgen, die Pioniere schanzen beispiellos.

Oft taucht der Himmel entseht in Blaudie, frisch dampfende Lachen saugen sich aus dem Horizont — da schleudern Flammenwerfer den Tod des Grauens, das Feuer der Hölle, mit zischenden Flammenzuten peitschen sie aufeinander . . .

Im Mondlicht schiebt sich Gift schräg an uns vorbei. Eine Kompanie reißt die Gasmasken vor das Gesicht und ertrinkt im Dunst der teuflischen Wolke. Aber sie schanzt weiter, sie schanzt in Gift und Feuer! . . .

Wieder fällt der Mond bleich und jämmerlich hinter Courcellette, bleibt noch ein Weisigen in Baumhöhlen hängen und stirbt.

Aus den Granatlöchern: davor steigen farbige Kugeln:

Wie weit seid ihr?

Und wie schießen die rote Rakete in die rasende Nacht:

Feucht!

Gott langsam treibt diese Rakete über den Erdbiegel

von Courcellette dahin — — —



Belade vorliegende Schiffsraum dauernd erleidet, sollen hier einige Punkte hervorgehoben werden:

1. Das Geleitzugwesen zwingt die Handelschiffe zu kostspieligen Umwegen, zu tagelangen Warten und zur Fahrzeiminderung. Dadurch werden die Seereisen erheblich verlängert, und der Schiffsraum kann bei weitem nicht so ausgenutzt werden wie in normalen Zeiten.

2. Die von unseren U-Booten vor die feindlichen Häfen gelegten Minen erzwingen sehr oft deren Schließung für geraume Zeit. Die dort liegenden Schiffe können nicht auslaufen, doch nicht bestimmte, müssen nach einem anderen Hafen geleitet werden. Die Folge davon ist eine Überfüllung der meisten Häfen, die sich an der Logeordnung ist. So verlieren die Schiffe durch tagelanges Warten viel Zeit, der Schiffsraum erleidet außer der Verzögerung durch das Fahren im Geleitzuge einen neuen Zeitverlust.

3. Wenn an einer bestimmten Stelle in den Speer-gebieten vor deutschen U-Booten gewarnt wird, was meist durch sogenannte „Allo“-Meldungen auf drahtlosem Wege geschieht, wird dieses Gebiet von Schiffen gemieden. Sie machen einen großen zeltraubenden Umweg oder laufen sogar in den ersten besten Hafen ein, um hier sicherere Zeiten abzuwarten.

Englische Kreuzer haben den Zeitverlust allein durch das Geleitzugwesen auf 28-30 v. H. der Ausnutzungsmöglichkeit geschätzt. Wie groß aber der ganze Verlust ist, den die Handelschiffe durch die jetzige Form des U-Boot-Krieges erleiden, entzog sich bisher unserer Kenntnis. Das ist ein Geheimnis, das unsere Feinde sorgsam hüten. Wir verstehen sehr wohl warum. Einen guten Begriff aber von der ungeheuren Einbuße der Ausnutzungsmöglichkeit in der Schifffahrt gibt uns jedoch die „Norges Handels og Sjøfarts Tidende“, ein zweifelslos sehr unparteiischer Zeuge, da dieses Blatt aus seiner Ententefreundlichkeit keinen Hehl macht. Die Zeitung schreibt am 18. April folgendes: „Wir haben bereits öfters von der unzulässigen Tonnage-Vergrößerung gesprochen, die dadurch entsteht, daß die Schiffe in den Häfen zurückgehalten werden. Selbenthalb haben wir auch die Zeitverluste einzelner Schiffe angegeben, gesammelte Angaben hierüber konnten wir bisher nicht bringen, dieselben sind auch schwer erhältlich. Heute sind wir jedoch in der Lage, Angaben über die Zeitverluste einiger Schiffe im Laufe von sechs Monaten zu bringen. Es handelt sich um eine Flotte von sechs Schiffen von zusammen ca. 35 000 Tonnen Ladefähigkeit, die in überseeischer Fahrt beschäftigt sind. Es sind nur Schiffe berücksichtigt, deren Zeitverlust man ganz genau kennt. Die fragliche Flotte hat außerdem noch eine ganz bedeutende Zahl von Dampfern, deren Zeitverluste nicht mit voller Sicherheit angegeben werden können. Die Ziffern sind daher etwas gering im prozentualen Verhältnis zum Verlust der ganzen in Frage kommenden Behälter angeben. Die Arbeit ist auf der Grundlage eines Materials begründet, welches dem Zentral-Bureau für die Schifffahrt in Christiania vorliegt.“

Aus dem genannten Material ergibt sich, daß die fragliche Dampferflotte von Ende Juli 1917 bis Februar 1918 also in sechs Monaten, einen Zeitverlust erleiden hat, der dem Verlust von sechs Schiffen zu je 5 000 Tonnen Ladefähigkeit gleichkommt. Mit anderen Worten, 30 000 Tonnen Ladefähigkeit haben unbenuzt gelegen, d. h. d. v. H. der Tonnage wurden vergeudet. Es ist möglich, das der Verlust dieser Dampferflotte etwas über dem Durchschnitt liegt, aber andererseits müßten auch noch einige vom Hundert für unbekannt Verluste hinzugerechnet werden. Infolgedessen halten sich die bekannten Verluste dieser Schiffe in der Nähe des Durchschnittswertes für den in Fahrt befindlichen Teil der Welttonnage. Danach ist also der Schiffs-

raum wie der Welt auf diese Weise ein größerer Verlust zuzugeworben als durch den U-Boot-Krieg.

Es hört sich unglaublich an, aber die Ziffern beweisen es. Diese Unterlagen stehen Personen, die bona fide interessiert sind, zur Einsicht zur Verfügung. Geht man auf Einzelheiten der Angaben ein, so stellt sich die Sache noch schlimmer.

Es ergibt sich nämlich aus diesen Zahlen, daß 50 Schiffe mit zusammen 277 870 Tonnen, deren Zeitverluste in den Häfen man für diese sechs Monate kennt, in den verschiedenen Häfen im ganzen 2450 Tage lang aufschloßen worden sind, ein Schiff also in sechs Monaten durchschnittlich 59 Tage.

Wir wollen uns jeder Kritik hierzu enthalten, aber wir möchten der Erwägung anheimstellen, ob der Nutzen dieser Aufenthaltzeiten wirklich diesem Opfer entsprechen hat. Wir wollen nicht abstreiten, daß durch diese Aufschübe der eine oder andere Warenballen, der auf indirektem Wege dem Feinde hätte von Nutzen sein können, zurückgehalten worden ist. Das ist möglich. Sicher aber steht fest, daß bei der herrschenden Tonnagenot die Transporträume der Welt um Millionen von Tonnen verengt wurde und noch immer verringert wird. Daß man gleichzeitig den feindlich gestimmten Neutralen groß- und unheimlichkeiten zugestimmt hat, dürfen wir vielleicht auch erwähnen.“

Ein Kommentar ist überflüssig. Betrachten wir also in Zukunft die Erfolge des U-Boot-Krieges nicht nur nach seinen Besenkungsergebnissen, sondern auch von diesem Gesichtspunkte aus, daß er schon dadurch allein den Feinden unermesslich schadet, daß er überhaupt geführt wird, selbst wenn keine einzige Tonne versenkt werden sollte.

Tagesneuigkeiten.

Die Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen in dritter Lesung abgelehnt.

Berlin, 14. Mai. WTB. Drohd.

Bei der dritten Lesung des Gesetzentwurfes betreffend die Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus wurden die Anträge auf Wiederherstellung des § 3 der Regierungsvorlage, der das gleiche Wahlrecht vorschreibt, mit 236 gegen 185 Stimmen abgelehnt.

Wichtige Aussprache im Großen Hauptquartier.

Berlin, 14. Mai. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: S. M. der Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn hat am 12. Mai S. M. dem Kaiser und König im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. In der Begleitung Kaiser Karls befanden sich außer dem persönlichen Geheime Seiner Majestät der Minister des Äußern Graf Burian, der Chef des Generalstabs Freiherr v. Arz und der R. und K. Hofkaplan in Berlin, Prinz zu Hohenlohe. Von deutscher Seite nahmen an der Begegnung teil: Der Reichskanzler, Generalfeldmarschall v. Hindenburg und General Ludendorff, Staatssekretär v. Kühlmann und der kaiserliche Botschafter in Wien, Graf v. Wedel. Zwischen den hohen Verbündeten und ihres Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich volles Einverständnis in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsgemäßen Abmachungen stehen bereits grund-

sätzlich fest. In dem Gang der Besprechungen trat erstens immerwährende Zulage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskrieg so glorreich erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich bewertet wird.

Wenn etwas geschehen war, sagt der „Berliner Lokalanzeiger“, die Spekulationen unserer Feinde auf eine Lockerung des Bündnisgedankens zu zerstreuen, so war es die Konvention vom 12. Mai, die zugleich eine würdige Antwort auf die Machenschaften eines Siemenceau und seiner Versäufelten oder sei es erlaubten Kaiserbriefe ist. Die Zusammenkunft der beiden Kaiser, denen sich als Haupt des zweitgrößten deutschen Bundesstaats auch König Ludwig von Bayern beigefügt hat, ist ein weltpolitisches Ereignis ersten Ranges, das angesichts der gewaltigen militärischen Spannung im Westen, die wir heute durchleben, besonders dazu angeht, uns hoffnungsvoll und zuversichtlich den weiteren Erfolgen des deutschen Schwertes entgegenzusehen zu lassen.

Die Steuerfragen im Hauptauschuß des Reichstags.

Berlin, 14. Mai. WTB.

Im Hauptauschuß des Reichstags begründete nach der Einbringung des Antrags Dr. v. B. (Sog.) einen Antrag, der den Ausbau des Reichserbschaftsteuergesetzes wünscht. Der Antrag fordert 1. Einbringung der Erbschaften der direkten Abkömmlinge und Ehegatten von einer Blindenfrage an, wenn nicht der Tod des Erblassers mit der Erfüllung der Wehrpflicht zusammenhängt; 2. Verringerung der Steuersätze und stufenweise Steigerung derselben; 3. Einführung eines abgestuften Pflichtteils des Reiches bei kleiner Kinderzahl oder Kinderlosigkeit des Erblassers; 4. Einführung des Erbrechts des Reiches, wenn keine näheren Verwandten vorhanden sind. — Daß die bisherige deutsche Steuerpolitik im Krieg für die allgemeine Preissteigerung verantwortlich gemacht werden kann, ist zu bezweifeln. In Ländern mit einer energischen Steuerpolitik, wie England, sind die wichtigsten Preise keineswegs niedriger als bei uns, teilweise sogar noch höher gewesen, nach zwar auch bei Gütern wie Getreide, Kohle und Stahl.

Der königl. württembergische Finanzminister Dr. von W. erklärte, gegen den Grundgedanken, den Besitz durch das Reich steuerlich zu erfassen, nicht polemisieren zu wollen. Die Zentralisierung der Reichssteuern, führte er aus, hat vom Standpunkt der Finanzhoheit der Bundesstaaten ihre größten Bedenken. Wenn ich mich gegen die Einführung einer Reichserbschafts- und Vermögenssteuer wende, so schließt das nicht aus, daß man im Hinblick auf die Finanznot des Reiches an eine Abgabe von Einkommen und Vermögen denkt und sie erwägt.

Aus Finnland.

Berlin, 14. Mai.

Aus Stockholm wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Nach Drohungen aus Helsingfors ist die finnische Gesandtschaft über Erwartung groß. Ihr Wert beläuft sich auf 6 Milliarden Mark. In Helsingfors und Wiborg steht eine Hungersnot bevor.

Verabschiedungswürdiges englisches Gebaren.

Berlin, 14. Mai. WTB.

Zu dem am 21. März gemeldeten Verlust zweier Torpedoboots wußte man nicht, daß ein Torpedo aus Frankreich zurückgekehrt und ausgetauscht worden war, daß die Boote torpediert worden waren. Die Engländer haben

Die Göttin des Glücks

Roman von Reinhold Drimann.

441

(Rachdruck verboten.)

„Sie rechnen also mit Bestimmtheit darauf, daß die Bedenkliche Angelegenheit bis zum ersten Oktober zu Ihren Gunsten geregelt ist?“

„Aber das ist doch außer Zweifel. Dieser Regierungsaffairer müßte ja geradezu ein Idiot sein, wenn er es nach der Auffindung jenes Briefes überhaupt noch auf einen Prozeß ankommen ließe.“

„Und wenn Ihre Erwartung Sie täuscht, wird Ihnen der eben geschlossene Mietvertrag dann nicht große Verlegenheiten bereiten?“

Herr von Restorp lächelte und schwenkte mit anmutiger Handbewegung seinen dünnen Regenschirm.

„Man kommt nicht in Verlegenheit, liebes Fräulein Hanna, wenn man eine Million Sozialisten in der Tasche hat. In solchem Fall findet man immer hilfreiche Redemanschen, die einem mit Vergnügen beistehen.“

„Aber Sie werden Ihrer Frau und Ihrer Tochter jedenfalls noch nichts davon sagen?“

„Weil sie nicht. Diese Überraschung erpore ich mir auf später. Inge hat ja eine wahre Leidenschaft vor dem Reichwerden. Und meine arme kranke Frau sieht leider ganz unter dem Einfluß des närrischen Mädchens.“

„Sie haben aber die eigentlichen Gründe ihres sonderbaren Benehmens also noch immer nichts erfahren?“

„Gar nichts — es ist mir geradezu ein Rätsel. Und weshalb sollte ich mir viel den Kopf darüber zerbrechen, da die Dinge ja doch ihren Gang nehmen werden. Was wird es am Ende sein? Eine neurotische Depression — nichts weiter! — Nirgends habe ich die Absicht, wenigstens einen Teil des Winters mit meinen Damen im Süden zu verbringen. Inges Hochzeit darf keinesfalls früher als im März oder April stattfinden. Darf ich Sie einladen, und auf der Reise nach Italien Gesellschaft zu leisten?“

Hanna lächelte ein wenig.

„Ich fürchte, Herr von Restorp, daß ich durch meine eigenen Angelegenheiten verhindert sein werde, diese lebenswürdige Einladung anzunehmen. Aber da kommt eine Wiederkehr, die ich zur Heimfahrt benutzen möchte. Ich bemerke eben, daß es später geworden ist, als ich glaubte.“

Sie gab ihm die Hand und eilte leichtfüßig dem Wagen entgegen, während er mit abgezogenem Hut stehen blieb, bis sie im Innern des Fahrzeugs verschwunden war. Als Hanna zweimal rasch nacheinander die Wohnungstür geöffnet hatte, wurde ihr nicht von Frau Heimüller, sondern von dem Bureauvorsteher ihres Bruders geöffnet. Der dünne Jüngling machte ein äußerst wichtiges Gesicht und küßte sie mit einer bezeichnenden Gebärde nach der Tür des Privatkabinetts.

Der Herr, von dem gnädiges Fräulein gestern sprach, ist schon seit einer halben Stunde drinnen bei dem Herrn Rechtsanwalt. Und ich glaube sogar, er wird gleich fortgehen, denn ich höre jenseits, wie die Stühle gerückt wurden.“

Hanna war unangenehm überrascht. Sie hatte gehofft, die Unterhaltung belauschen zu können, und sie war nicht darauf gefaßt gewesen, daß der Regierungsaffairer sich schon so früh am Morgen einfänden würde. Einen Augenblick war sie unschlüssig, ob sie nicht geradezu hineingehen sollte. Aber die Entscheidung blieb ihr erspart, denn schon wurde die Tür geöffnet, und Bernhard geleitete seinen Besucher hinaus.

Der Herr war nur schwach erhell, aber aus dem Rabinett des Rechtsanwalts fiel ein breiter Strom vollen Tageslichts gerade auf die Stelle, wo Hanna stand. Der Herausretende, ein hochgewachsener, breitschultriger Mann, den man seiner starken Haltung nach für einen Offizier in Zivil hätte halten können, machte ihrer notwendig sofort anständig. Er war noch im Gespräch mit ihrem Bruder begriffen gewesen; aber in dem Augenblick, da sein Blick sie streifte, brach er mitten in seiner Rede ab, und die Bewegung, mit der er den häßlichen blonden Kopf zurückwarf, schien die größte Überraschung auszudrücken. Hannas weitgeöffnete Augen aber waren mit einem so

seltsamen, grenzenlos erhellten Ausdruck auf ihn gerichtet, daß Bernhard dies unverwandte, durchdringende Anstarren eines fremden Mannes mit lebhaftem Mißvergnügen als ein geradezu unschickliches Benehmen seiner Schwester empfand. Am liebsten hätte er wohl gesehen, daß der andere sich einfach entfernt hätte. Da er aber wie angewurzelt stehen blieb, ließ sich die Förmlichkeit einer Vorstellung nicht wohl umgeben. Doch bemühte sie der Rechtsanwalt ziemlich höflich und auf eine recht oberflächliche Weise.

„Herr Regierungsaffairer Bedeking — meine Schwester Hanna!“

„Sagte er, um dann sogleich hinzuzufügen: „Wenn du mich sprechen wolltest, hast du wohl die Güte, in mein Zimmer einzutreten. Ich bin sogleich zu deiner Verfügung.“

Als Bernhard seinen Namen nannte, hatte der Affairer dem jungen Mädchen eine tiefe Verbeugung gemacht. Aber er sprach kein Wort, und nur seine Augen folgten ihr, als sie mit einem leichten Reigen des Kopfes an ihm vorbei in das Rabinett des Bruders ging. Hanna hörte noch, wie er mit wohlklingender Stimme sagte:

„Ich wohne im Hotel Bristol, Herr Rechtsanwalt, und wenn —“

Das Ende des Satzes vernahm sie nicht mehr, da die beiden sich weiter von der Tür entfernt hatten. Sie aber verheiß, mitten im Zimmer stehend, beide Hände auf die ungestüm wogende Brust, und ihre Lippen schlossen sich so fest zusammen, daß ihr Gesicht dadurch einen seltsam veränderten, trozig wilden, fast dämonischen Ausdruck erhielt.

Erst als sie hörte, daß ihr Bruder hinter ihr über die Schwelle trat, gewann ihre Blicke wieder das alte Aussehen, und jedes Anzeichen einer ungemöhnlichen Erregung war mit einem Mal aus ihrem Antlitz verschwunden.

„Das also war unser Gegner?“

„Natürlich bin ich. Was für eine sonderbare Frage, Hanna!“

(Fortsetzung folgt.)



ungen hat erstens
Sellen das nun-
berichtig erprobte
Ungarn und

Berliner Lokot-
fende auf eine
den, so war es
die zugleich eine
des Simeoneau
Kaiserliche ist.
denen sich als
ants auch König
a weltpolitischen
der gewaltigen
die heute durch
Angriffsroh und
sich Schwere

14. Mai.
"Kokanzelger"
ist die hanti-
Wert bedingt
Wiborg

Gebaren.
14. Mai. WTB.
Berlust zweier
tet ein loeben-
esangener, bog
ngländer habe..

ihm gerichtet,
nde Anstalten
vergnügen als
er Schwester
den, daß der
aber wie an-
stlichkeit einer
wirkte sie der
recht oberfläch-

eine Schwester
igen:
du wohl die
n folglich zu

te der Affessor
nemacht. Aber
lgen ihr, als
n ihm vorbe
hörte noch,
Sanwalt, und

mehr, da die
en. Sie aber
hände auf die
lossen sich so
festam ver-
druck erhielt.
hr über die
als alle Aus-
wunden.
e. Du bist

erbare Frage,

ruhig zugehen, wie die Mannschaft der versenkten Vorpostenboote zum größten Teil allmählich erlank. Nur ein kleiner französischer Kreuzer hat im ganzen acht Mann aufgenommen. Das Gebaren der Engländer verdient um so mehr unsere Verabschönerung, als mit den Fahrzeugen selbst nur ganz wenige Mann untergegangen sind, die Besatzung vielmehr Kopf an Kopf im Wasser geschwommen ist und die äußeren Umstände eine Rettung ohne Mühe gestattet hätten.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 14. Mai. WTB.
Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Rußland, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in aller nächster Zeit in Kiew zusammentreffen.

Austausch der älteren Landsturm-Jahrgänge

Wie aus zahlreich eingehenden Gesuchen und Anfragen hervorgeht, herrscht über die seit einiger Zeit für den Austausch der älteren Jahrgänge des Landsturms bestehenden Bestimmungen vielfach Unklarheit. Zur Befestigung von Zweifeln und Einseitigkeit ausrichtiger Gesuche wird daher bekannt gegeben:

1. Der Austausch erfolgt im allgemeinen nur bei den Truppen der vordersten Linie. Solange die Ersatzlage es zuläßt, soll die Wohnnahme in besonders berücksichtigungswerten Fällen auch auf solche Truppen ausgedehnt werden, die zwar nicht zu denen der vordersten Linie gehören, aber trotzdem dem feindlichen Feuer stark ausgesetzt sind.

2. Der Austausch erstreckt sich nur auf Mannschaften, die länger als 6 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben. Diese werden aus der vordersten Stellung zurückgezogen.

Eine Zurückverlegung in die Heimat ist dagegen nicht ohne weiteres möglich, da auf die Verwendung auch der älteren Landsturmmänner hinter der Front, in rückwärtigen Formationen und in der Etappe vorläufig noch nicht verzichtet werden kann.

3. Der Austausch war zunächst beschränkt auf die 45jährigen und älteren Landsturmmänner. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Wohnnahme auch auf die nächst jüngeren Jahrgänge ausgedehnt werden.

4. Der Austausch findet im allgemeinen nach dem Alter statt, besondere persönliche, wirtschaftliche, familiäre und gesundheitliche Verhältnisse berechtigen jedoch zu Ausnahmen.

5. Das Fortschreiten des Austausches kann nicht gleichmäßig erfolgen, es ist von der jeweiligen Ersatzlage in den einzelnen Korpsbezirken abhängig.

6. Ohne Rücksicht auf das Lebensalter können Väter zahlreicher unverfolgter Kinder und die letzten Arbeitenden Söhne von Familien, die durch den Verlust ihrer einzigen Söhne besonders schwer geprüft sind, aus der vordersten Linie zurückgezogen werden, soweit es die militärischen Verhältnisse, insbesondere die Ersatzlage, gestatten. WTB.

Aus Stadt und Bezirk.

Regeld, 15. Mai 1918.

Prentelafel.

Söhne Karl Heß, Sohn des Herrn Ludwig Heß, Güterbesitzer hier, erhält das Eisene Kreuz II. Klasse.
Kraftfahrer S. Pfeiffer und Kriegsgeheimrat H. Pfeiffer erhalten das Eisene Kreuz, Fr. Pfeiffer wurde zum Unteroffizier befördert, auch dieser Inhaber des Eisernen Kreuzes und der dahlischen silbernen Verdienstmedaille. Alle drei sind Söhne der früher hier wohnhaften Weizenwebers A. Pfeiffer.
Pionier Ludwig Dettling von Gändingen ist zum Gefreiten befördert worden, und hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.
Gefreiter Wilhelm Bulmer erhält das Eisene Kreuz 2. Kl. und die Silberne Verdienstmedaille, Grenadier Gustav Bulmer erhält das Eisene Kreuz 2. Kl. und Kränzlitz Karl Bulmer, erhält ebenfalls das Eisene Kreuz 2. Kl., alle Söhne des Herrn Michael Bulmer alt Kommilit in Gammingen.
Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhält der Grenadier Friedrich Döhler, Pflanzler der Frau Barbara Dengler von Esslingen.

11. Staatslotterie. (5. Klasse, 4. Ziehungstag.)
Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 177 770, 184 123, 187 124, 189 723, 1000 Mk. auf Nr. 176 316, 186 759, 189 360, 189 675, 208 851, 500 Mk. auf Nr. 175 719, 176 360, 176 790, 177 340, 177 486, 179 853, 186 628, 220 650, 227 049. Außerdem 156 Gewinne zu 240 Mk. (ohne Gewähr).

1. Mittenberg, 14. Mai. Der hier wohnhafte Heizer Link wurde heute abend beim Angieren auf dem Beenecker Bahnhof schwer verletzt. Er blieb mit einem Fuß zwischen den Schienen stecken, so daß ihm der Vorderfuß abgedrückt wurde. Eine gerade vorübergehende Krankenschwester (Tochter des Rektors Jetter von hier) leistete dem Verunglückten die erste Hilfe. Er wurde dann mit dem Zug hiehergeführt und ins Krankenhaus gebracht.

Wittberg, 14. Mai. Nach langer Wartzeit ist für die belagte Witwe Sack und deren Kinder die schmerzliche Nachricht gekommen, daß ihr Sohn Karl bei den Angriffen der Engländer im Juni vorigen Jahres in Flandern gefallen ist. Ein junges hoffnungsvolles Leben ist dahin. Als Mehger zog er hinaus in die Fremde und zeigte sich immer als ein sparsamer Bursche, der helfend seiner Mutter half. In der Pfalz diente er und nahm als Aktiver seit 1914 am Kriege teil. Im März 1917 durfte er seine Heimat zum letztenmal als Urlauber sehen und nun ruht er „draußen in Flandern bei tausend andern.“

große Offensiv hat ein weiteres Beispiel aus unsere Gegend gefordert. Karl Maier, Sohn der verstorbenen Gipsereheleute, ist seinem Bruder im Feldes... gefolgt. Seit Februar 1915 stand er in der Front, war mit in Italien dabei und machte nun auch den Anfang der Westoffensive mit. Für sein tapferes Kämpfen wurde er mit dem Eisernen Kreuz und der Silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Ein Herzschuß setzte seinem Kämpfen ein Ziel. Ein einfacher Arbeiter, aber doch ein guter Mensch ist er in unserer Erinnerung, den seine Kameraden als treues und humorvolles Mitglied des Liederkreises in ihren Reihen einst schmerzlich vermissen werden. Ehre sei dem Andenken dieser jungen Kämpfer.

Esslingen, 14. Mai. Von einem Feldlazarett im Westen kam schon wieder die traurige Nachricht in unser Ort, daß der 20 Jahre alte Maschinier Heinrich Schmidt, Sohn des verstorbenen Pflanzers Schmidt hier an seinem am 3. Mai erhaltenen schweren Verwundungen, gleich seinem schon vor zwei Jahren gefallenen Bruder Hermann, den Heldentod gestorben ist. Er hat die Offensiv in Italien mitgemacht, und seinen Angehörigen einige Tage vor seinem Tod noch das erhaltene Eisene Kreuz 2. Klasse zugelandt. Er war als ruhiger stiller Charakter beliebt und seinen trauernden Geschwister wendet sich allgemeine Teilnahme zu. Ehre seinem Andenken.

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrenberg. Am 12. Mai waren es 25 Jahre, daß Stadtschultheiß Wilhelm Hauser an die Spitze der Stadtverwaltung getreten ist. Dem Einsetz der Zeit entsprechend wurde von einer eigentümlichen Feier abgesehen. Groß sind die Verdienste, die der Jubilar in dieser Zeit sich um die Stadt erworben hat.

Lüdingen. Der Kops ist dieses Jahr stellenweise durch einen Schädlings, den Kopshäfer, schwer geschädigt worden. In manchen Distrikten, wie Bönheim, Seilenburg u. a. mußten ganze Felder abgemäht werden, da sich die verpesterten Pflanzungen nur noch zu Viehfutter eigneten.

Stuttgart. Die Königin ist am Samstag mit Erfolge wieder hier eingetroffen.

Ehlingen. Der hier wohnhafte Witwe Chr. Sinner, die noch einander drei Söhne durch den Krieg verlor, wurde in den letzten Tagen die Nachricht, daß auch ihr vierter Sohn auf dem Schlachtfelde in den letzten Kämpfen gefallen ist. Ein fünfter steht noch als Leutnant im Felde.

Sömmingen. Eine unliebsame Entdeckung machte der Gemeindefreier, als er aufs Rathaus kam. Dort waren ihm die Schüssel zum Eiskübel entwendet und drei Fässer Brantwein, die abgeliefert werden sollten, gestohlen. Ob die gelangenen Russen die Fässer geleert haben, steht noch nicht fest.

Vom Landtag. Der Zweiten Kammer ist der Gesetzentwurf über das Sitzungsgeld der Gemeinderatsmitglieder zugegangen, ferner ein Gesetzentwurf über Kriegszuschläge zu den landesrechtlichen Gebühren der Rechtsanwältinnen.

Kriegsfürsorge. Die Landesversicherungsanstalt hat in der Zeit vom Ausbruch des Krieges bis zum 30. April 1918 verwilligt: 1.) an Witwen und Waisen gefallener, bezw. verschollener Kriegsteilnehmer 861 167 Mk. (Zuwachs im April 11 850 Mk.), 2.) an invalide Kriegsteilnehmer 1 860 550 Mk. (Zuwachs im April 43 524 Mk.) 3.) an Ehrengaben 767 060 Mk. (Zuwachs im April 10 580 Mk.) insgesamt also 3 278 697 Mk.

Briefkasten.

H. M. Wart. Anonymes wandert in den Papierkorb.

Reiffinger, Julius, Feldpostkommissar, Feldpostdienststelle, Heft 6. Berlin W 35. 1918. Süemann-Verlag, 50 Pf.

Die kurzen, pödenen Verdicten, im Felde gehalten, die die Tage und Stimmungen ihrer Zeit widerspiegeln, zu Treue und Gehet aufrufen, von einer deutschen Mutter erzählt, von Göttertrauen und dem Sinn des Lebens handeln und in Weisheits- und Schwelgeregedanken ausklingen, sind ebenso wie die bisher erschienenen weitverbreiteten fünf Hefte zum Vertrieh in Feld und Heimat sehr gut geeignet.

Sehe Nachrichten.

Gemüthliche GEG.

Von der Westfront.

Zürich, 15. Mai. Draht. Der „Secolo“ meldet von der Westfront: Bei dem französischen Militär besteht kein Zweifel mehr, daß die feindliche Offensiv jeden Tag wieder losbrechen kann. Wir sind diesmal besser vorbereitet und der Feind wird nach den Versicherungen aller französischen und englischen Militärs kein Fußbreit Boden mehr ohne unsere Einwilligung ertingen.

Zürich, 15. Mai. Draht. Die Schweiz, Depeschen-Information meldet aus Paris: Während gestern noch die Diktator einstimmtig der Ansicht Ausdruck gaben, daß die Deutschen die Partik verloren hätten, ist man einigermaßen überrascht von den sich mehrenden Meldungen, daß die deutsche Armeeleitung im Begriffe sei zu einem großen Schlag auszuholen.

Berlin, 14. Mai. WTB. Draht. Die Schachtanlagen und Stahlwerke um Böhme wurden von den Deutschen mit schwerem Kaliber wirkungsvoll beschossen. Im Kesselhaus des Stahlwerks Sulz-Grenat wurde ein Vollertrichter zerstört. Ein weiterer Vollertrichter ins Kesselhaus

des Stahlwerkes von Roeng. Dort wurde eine Explosion unter starkem Feuer und Rauchentwicklung hervorgerufen.

Kamenew als russische Geisel.

Stockholm, 15. Mai. Draht. Nach einer Meldung der Pet. Tel.-Ag. aus Moskau vom 10. Mai ist Kamenew, der Sondergesandte des Rates der Volksbeauftragten, der im März auf den Kalandarinseln von den Weißen Gardes verhaftet war, vor kurzem von den deutschen Behörden in Freiheit gesetzt, jedoch von den Weißen Gardes als Geisel zurückgehalten worden, bis die russische Regierung die Vertreter der revolutionären finnischen Regierung und namentlich Kenner der augenblicklichen finnischen Regierung austilfert.

Die Kriegslage am Abend des 14. Mai.

Berlin, 14. Mai. WTB. Draht. Amlich wird mitgeteilt: Erfolge reichlicher Vorstoß in die englische Linie auf dem Nordufer der Somme an der Straße Bray-Corbic. Heftig angriff des Feindes scheiterten. Günstig nichts.

Wannschl. Wetter am Donnerstag und Freitag. Beschleunigt und anhaltend, viel Wind gewitterhaft.

Für die Wahlordnung vom 2. April 1918, Regeld, 15. Mai 1918.

Amtliches.

A. Oberamt Regeld.

Die Stelle des Oberamtsparochers

ist infolge Ablebens des vormaligen Inhabers neu zu besetzen.

Die Wahl und Festsetzung der Gehaltsverhältnisse erfolgt durch die Amtsversammlung. Besondere wird eine Sicherheitsleistung von 10000 Mk.

Die Bewerber werden ersucht, ihre Bewerbungen, belegt mit Stammliste und Zeugnissen, bis 18. ds. Mo. beim Oberamt einzulegen.

Den 13. Mai 1918.

Reg.-Kat. Kommerell.

Auf die in No. 108 des Staatsanzeigers für Württemberg vom 10. Mai erschlossene Bekanntmachung der Reichsbelegungsstelle über Ausnahmen von den §§ 7 und 11a der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Erb-, Werk- und Strickwaren vom 10. Juni/23. Dezember 1916 für Papiergarntewebe, sowie auf die Bekanntmachung der Reichsbelegungsstelle für Schuhversorgung über den Verkehr mit Holzschuhen und Holzschuhsandalen wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht. Regeld, den 14. Mai 1918.

Reg.-Kat. Kommerell.

Sommerfaatgut.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, Amtliche im Kommunalverband, insbesondere in den Saatgutwirtschaften und bei den Saatgutkäufern noch vorhandenen Bestände an Sommerfaatgut von Getreide und Hülsenfrüchten aufzunehmen und das Ergebnis bis zum 15. Mai 1918 an die Bezirksverwaltungsstelle einzulegen.

Gleichzeitig ist durch eine ähnliche Revision bei den einzelnen zugelassenen Saatgutkäufern festzustellen, ob der bei ihnen tatsächlich vorhandene Lagerbestand mit dem Sollbestand übereinstimmt, der nach Inhalt ihrer Geschäftsbücher vorhanden sein dürfte.

Die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle ist bereit, die Bestände, soweit sie im Kommunalverband für Saatgut zwecke nicht mehr benötigt sind, unter Vergütung des zu lässigerweise gezahlten Einstandspreises abzunehmen. Voraussetzung ist hierbei, daß es sich nachgewiesenermaßen um Saatgut handelt, für das der höchste Saatgutpreis bewilligt werden durfte, und daß ferner die Ablieferung bis spätestens 15. Juni 1918 erfolgt.

Saatgutwirtschaften erhalten unter der letzteren Voraussetzung für selbstgezeugenes Saatgut den gesetzlichen Höchstpreis.

Für Saatgetreide, das nicht bis zum oben bezeichneten Termin an die Geschäftsabteilung abgeliefert ist, gilt die Bestimmung des § 9 Abs. 2 der Saatgutverordnung vom 12. Juli 1917 — Reichs-Gesetzbl. S. 609 —, wonach das bisherige Sommerfaatgetreide nach dem 15. Juni ablieferungspflichtig wird und bei der Preisbestimmung nur der zur Zeit der Ablieferung geltende allgemeine Höchstpreis, nicht der Sonderpreis für Saatgut, zu berücksichtigen ist.

Im Uebrigen wird für solche Früchte, die ein Besitzer selbst gebaut und im Einverständnis mit dem Kommunalverbande zur Ausaat im Frühjahr 1918 zurückgehalten, aber nicht verbraucht hat, der vor dem 1. März 1918 maßgebende Höchstpreis — nicht Saatgutpreis — auch dann bezahlt, wenn die in Ziffer 3 und 5 unseres Rundschreibens vom 26. Februar 1918 — R.M. 836 — verlangte Angabe aus einschlägigen Gründen unterblieben ist.

Dem Betrachter nach sind in den einzelnen Gemeinden zum Teil nicht unerhebliche Mengen Saatgetreide aus der Ernte 1917 übrig geblieben. Die Provinzialämter sind angewiesen, für diesen wie sonstigen gleichwertigen Hafer je nach Güte 400 bis 450 Mk. für die Tonne (gemäß Verordnung über Saatgut von Sommergetreide vom 27. 10. 17, Reichs-Gesetzbl. 1917 Seite 975) zu zahlen, falls Ablieferung bis spätestens 15. Juni 1918 erfolgt ist.

Angehts des dringenden Bedarfs der Heeresverwaltung an Hafer, sind die hierbei anfallenden Hafermengen sofort zu sammeln und der Bezirksverwaltungsstelle zur Verfügung zu stellen.

Den 8. Mai 1918.

Ob.-Reg.-Rat. Dr. Klump A. B.

Bekanntmachung.

An die Landwirte und Landfrauen Württembergs!

Nur wenige Monate trennen uns von dem neuen Wirtschaftsjahr. Für diese kurze Zeit gilt es jetzt für unser Heer und Volk die notwendigen Lebensmittel und Futtermittel zu beschaffen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn sich alle in Stadt und Land auf das Allernotwendigste beschränken und wenn die Landwirte alles abgeben, was die Behörden von ihnen verlangen müssen. Es kann und darf heute keine Vorratswirtschaft gehalten werden, jeder muß hergeben, was er nicht zur knappen Durchhaltung der eigenen Wirtschaft unbedingt notwendig braucht.

Die Landwirte dürfen nach den bestehenden Bestimmungen für das laufende Wirtschaftsjahr (bis 15. August 1918) noch behalten:

- I. zur Ernährung der Selbstversorger auf den Kopf und Monat
- 1) an Brotgetreide $6\frac{1}{2}$ kg (bzw. 6,11 kg Weiz)
 - 2) an Gerste und Hafer insgesamt 2 kg
 - 3) an Hülsenfrüchten 1 kg

II. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes

- 1) an Hafer (Gemenge aus Hafer und Gerste) für den Zeitraum vom 15. November bis 15. August insgesamt folgende Mengen:
 - a) für Pferde und Maultiere je 6 Ztr.
 - b) für Zuchtstullen (mit Berechnung des Kommunalverbandes) je 2 Ztr.
 und zwar je abzüglich der seither hieran schon verbrauchten Mengen.

- 2) an Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste, mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtstullen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurfe und für Stiere, die zum Sprunge benutzt werden, je $\frac{1}{2}$ Pfd. für den Tag. Was darüber hinausgeht, ist ablieferungspflichtig und zwar sofort.

Die derzeitigen Preise sind:

für Roggen	18 A	für Dz
„ Weizen	20 A	„
„ Kernen	20 A	„
„ Dinkel	14 A	„
„ Gerste	17 A	„
„ Erbsen	60 A	„
„ Bohnen	70 A	„
„ Linsen	75 A	„
„ Ackerbohnen	50 A	„
„ Hafer	17 A	„

Für dajenige Weizengetreide, das auf Grund der Rationshürzung von $8\frac{1}{2}$ kg auf $6\frac{1}{2}$ kg abgeliefert wird, stellt sich der Höchstpreis um 10 A für Dz, bei Dinkel um 7 A für Dz höher.

Für Saatgut von Getreide werden die hierfür geltenden gesetzlichen Preise vergütet.

Für allen Hafer, der freiwillig an die Heeresverwaltung abgeliefert wird, bis zu 45 A für den Dz.

Von dem volkswirtschaftlichen Stand der Landbevölkerung und von der Einsicht in die harte Notwendigkeit wird erwartet, daß freiwillige Ablieferung bis 25. da. Mis. erfolgt und dadurch eine zwangswisse, militärische Verteilung vermieden wird.

Eine solche mühte, wenn die ausgesprochene Erwartung sich bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht erfüllen sollte, einzuleiten. Verheimlichte Vorräte verfallen dann ohne jede Entschädigung; außerdem ist Bestrafung der Besitzer nach den gesetzlichen Bestimmungen zu gewärtigen.

Stuttgart, den 12. Mai 1918.
 Rgl. Würt. Min. d. Innern Rgl. Würt. Kriegsministerium
 Ködler. v. Marchtaler.

Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 30. April 1918 verst. Fuhrmanns Konrad Geisel von Simmersfeld werden dessen Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 10 Tagen

bei mir anzumelden und zu erwiesen.
 Altensteig, den 14. Mai 1918. Bezirksnotar Beck.

Mitbalach.

Unterzeichnete geht am Pfingstmontag, den 20. Mai nachm. 1 Uhr folgende Gegenstände

dem Verkauf aus:

- 1 Britischenwagen, 1 fast neuer 2 spänn. Leiterwagen mit Truhe, 1 Winde 1,20 hoch, 1 harter Radschuh mit Treger und schwerer Kette, verschiedene Ketten, Lötisen, verschiedenes Pferdegeschirr, darunter 2 Kummel (1 bereits neu).

Blindt z. St. in Urlaub.

Bauet Gemüse!

Ein Weidrus für Pabsein und Draußen bearbeitet von August Siedert. Preis 25 Pfg. Zu beziehen von G. W. Jäger, Buchhl., Nagold.



Halterbach. Eine 38 Wochen trächtige Nutz-Ruh, mit dem 5. Kalb hat zu verkaufen Karl Schöner, Bauer.

Fichtenstangen-Verkauf im schriftl. Ausruf.

Samstag, 25. Mai vorm. 10 Uhr in Hoffstett beim Forstamt aus Hut Nagold und Rehmühle Fichtenstangen: 4089 I. a., 582 I. b., 51 II.; Hagstangen: 730 I., 349 II. Hopfenstangen: 355 I. Bedingungen: Angebote auf die einzelnen Lose, in Mark und Pfennig auf je 1 Stange, unterzeichnet, verschlossen und mit Aufschrift „Angebot auf Stangen“ woken dem Forstamt vor obiger Stunde eingereicht werden, zu welcher die Eröffnung, welcher die Bienden anwohnen können, stattfindet. Losverzeichnisse und Angebotsvorbrüche von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, R. Forstdirektion, Stuttgart, Militärstraße 15.

Eierfammeltag Donnerstag Abend 6—8 Uhr

auf der Polizeiwache. Stadtschultheißenamt.

Für die uns von Schwester Elise und Familie Schülle aus Halterbach freundlichst überbrachten Liebesgaben (Eier und Kapsel) sagen wir hiermit unsern

herzlichsten Dank.

Die Kranken vom Ref.-Laz. Walder-Nagold.

Einen zweiseitigen

Karren

hat zu verkaufen. Wer sagt die Geschäftsstelle da. Bl.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 48 bunte Karten Mk. 3.— 50 Blumenkarten Mk. 3.—

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28: 23 cm oder 68: 56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme Paul Rupp, Fronstadt 310. (Wittbg.)

Kein

zerrissener Strumpf mehr!

Sie erhalten, wenn Sie mit Ihre Strümpfe und Socken, die noch gute Längen haben, gewaschen und gebügelt senden,

aus 6 P. zerrissenen Strümpfen 4 Paar,

aus 6 P. zerrissenen Socken 3 Paar.

Nach eigenem und gel. gelb Verfahren ohne Knäuel- und Bodennäht. Auch für Halbschuhe wieder zu tragen!

Zerrissene Vorfüße nicht abschneiden!

Kein Verfahren eignet sich für grobe, feine und durchbrochene Strümpfe.

Annahmestellen werden überall vergeben.

Reutlinger Strumpf-Rep.-Werkstätte Berta Gutekunst, Reutlingen Hanfstr. 14. Tel. 355.

Wiedereröffnung der Jungviehweide in Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirkes und namentlich die Herren Ausschussmitglieder des Landw. Bezirksvereins Nagold werden zu der am Samstag, den 18. Mai 1918, vormittags 9 Uhr

stattfindenden Wiedereröffnung der Jungviehweide des Vereins in Unterschwandorf freundlichst eingeladen.

Der Antrieb beginnt vormittags 9 Uhr.

Aus versehenen oder sich im Sperr- oder Beobachtungsgebiet befindlichen Ortschaften dürfen keine Tiere aufgetrieben werden, weshalb die Tierbesitzer eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde darüber beizubringen haben, daß ihre Gehäfte seit mindestens 10 Wochen feuchtschlammig sind und sich in keinem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden.

Nur zur Zucht geeignetes Jungvieh der großen Fleckviehrasse darf angenommen werden, ungeeignete Stücke müßten zurückgewiesen werden.

Die Besitzer der aufzunehmenden Kinder werden besonders benachrichtigt, ohne diese Nachricht erhalten zu haben, darf kein Kind ausgelesen werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirkes werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinde in deren Interesse auf Vorstehendes noch besonders hinzuweisen zu wollen.

Halterbach, den 13. Mai 1918. Weidekommission: Vorj.: Stadtschultheiß o. D. Krauß.

Molkereigenenschaft Sulz v. Nagold e. G. m. b. H.

Bilanz pro 31. Dezbr. 1917.

Aktiva	Passiva
Kassenbestand 633.39	Erstbesitzguthaben der Mitglieder 456.—
Wert der Immobilien 9800.—	Reservefond 3366.90
Wert der Maschinen und Geräte 1900.—	Gewinnreserve 10 172.98
Wert des Mobiliars 250.—	heuer Gewinn 106.11
Warenausstände 118.60	
Verbrauchsgegenstände 1400.—	
14 101.99	14 101.99

Mitglieder am 31. 12. 1917: 228. Vorsteher: Behler. Rechner: Dengler.



Wittberg, den 14. Mai 1918.

Todes-Anzeige.

Es ist uns zur schmerzlichen Gewißheit geworden, daß unser lieber Sohn und Bruder

Unteroffizier Karl Jakob

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

in Haudern im Juni 1917 den Heldentod erlitten hat. Bei Kriegerausbruch blente er in einem bayerischen Inf.-Reg. und hat mit diesem viele heilige Kämpfe bestanden. Treu bis zum Tod hat er seine Pflicht erfüllt. Verwandten und Freunden machen wir diese Mitteilung und bitten um stille Teilnahme.

In herzlichem Leid die Mutter: Anna Jakob und Geschwister.

Heuerbach. Für sofort oder 1. Juni wird ein Mädchen gesucht. Frau Meier zur „Krone“ Marktstraße. Ebbhausen.

Eine Henne mit 10 St. Jungen hat zu verkaufen Friedr. Dengler, Schreiner.

Sirsau. Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Cafe Wüst. Sendet Bücher ins Geld!